

■ FISCHER DOROTHEE, *Wort und Welt*. Die Pneuma-Theologie Romano Guardinis als Beitrag zur Glaubensentdeckung und Glaubensbegleitung. (Praktische Theologie heute, Bd. 12). Kohlhammer, Stuttgart 1993. (414). DM 59,-/S 460,-/sFr 60,10.

Die Autorin dieser Bonner Dissertation lebt verheiratet in der Nähe von Lindau. Guardini, dessen Werk Gelegenheitsschriften sind (1976 zählte man 1849 Titel), ist für sie Dialogpartner in einer Religionspädagogik. Seine Theologie hat ihr Zentrum in der Inexistenz des pneumatischen Christus im erlösten Menschen; sie ist ihrer Grundstruktur nach eine Geist-beziehungsweise Gnadentheologie – mit Folgen für eine gegenwärtige Praxis der Glaubensvermittlung, die im vierten Teil vorgestellt wird.

Der Weg dorthin, die Teile I bis III, bringt das bekannte theologische Konzept Guardinis, die „christliche Welt-Anschauung“ und ihre Grundkategorien. Die Person des Menschen hat in der Trinität den Grund ihres personalen Bezogen-seins. Der Geist ist das Ineinander-Sein des Vaters und des Sohnes, Gnade ist die Inexistenz des Geistes Jesu Christi im inneren Tiefenraum des Menschen. Konsequenzen dieser Sehweise werden an Guardinis pneumatischem Kirchenverständnis und an großen christlichen Denkern und Dichtern aufgezeigt.

Im Teil IV, „Glaubensvermittlung und Existenzdeutung“, entwirft die Autorin ihr Konzept der Glaubensvermittlung. Ihre These ist die, daß Guardinis Personverständnis zu Daseinsdeutung und Sinnerleben (gelingendem Leben) verhelfen kann: daß nämlich der Mensch durch Sichverlassen auf ein Gegenüber ein geeintes, geheiltes Ich empfängt – und daß er durch das inexisterende Pneuma des Absoluten geprägt ist. Die Begegnung mit Christus kann das Leben wandeln: sich auf ihn verlassen, darin Zukunft und Sinn als Gnade erfahren, um das Leben anzunehmen und zu bestehen.

In den Schritten einer solchen Glaubensvermittlung setzt die Autorin mit Guardinis Theologie ganz auf die geglaubte Wirkmacht des allen Menschen inexistenten Gottesgeistes. Diese Religionspädagogik vertraut darauf, daß der nach Wahrheit Fragende in der Alltagsbegegnung mit den Dingen der „erlösten Schöpfung“ der Wahrheit Jesu Christi begegnet. Die Aufgabe ist demnach eine neue Schulung der Erfahrungsfähigkeit: für die Unterbrechungen des Selbstverständlichen, in denen das Unvorhergesehene aufgebrochen wird auf einen Vorsehenden hin, Geschenktes geöffnet auf einen Schenkenden hin, Unverfügbares aufgeschreckt auf einen Verfügbaren hin, bis zur Erfahrung der Grenze zur Transzendenz (331ff). In dieser Grenzerfahrung

ist die Offenheit gegeben für die Selbstbezeugung des Gottesgeistes. Die Begegnungen mit konkreten Personen können die Erfahrung mitteilen, daß das Leben mit dem Gott Jesu Christi „Sinn macht“: daß es das Dasein deuten, erfüllen und gelingen lassen kann. Die eigenen, individuelle Glaubensgestalt wird im Bewußtsein ihrer Relativität mit den Glaubensformen der anderen dialogisch zu einem Symbolum zusammengefügt. – Mystagogie, Begleitung auf dem Weg des Glaubenkönnens, hat die Aufgabe, zur Wahrnehmung des im Innenraum des Menschen gnadenhaft wirkenden „magister interior“ zu führen. „Mystagogische“ Glaubensvermittlung ist ganz entscheidend sozial geprägt und so auf die kirchlich verfaßte Glaubensgemeinschaft als Tradierungsraum des Glaubens verwiesen. Selbstvollzüge der Kirche wie die Feiern ihres Glaubens wirken mystagogisch.

Wie weit eine Arbeit dieser Art ausgreifen soll, ist Ermessenssache. Die Autorin kennt ihren Autor, sie tendiert eher zu einem Maximum. Das verlangt dem Leser Geduld ab, er wird aber mit der Philosophie, Anthropologie und Theologie Guardinis im ganzen vertraut gemacht; das Buch mit seiner Fülle an Zitaten ist ein Zimelien-schrank guardinischer Gedanken. Vorbildlich ist das feine Sensorium für die Mentalität gegenwärtiger (junger) Menschen, um behutsam mitten in ihrem Leben Ansatzpunkte für eine „diakonische“ Glaubensvermittlung (356) zu finden. Erfahrung von Konvertiten ist es allerdings auch, daß nicht nur beim ersten Pfingstfest der „magister interior“ sogar mit einer recht direkten Proklamation des Evangeliums korrelierte.

Linz

Johannes Singer

SPIRITUALITÄT

■ MARTINI KARDINAL CARLO MARIA, *Perspektiven für Kirche und Welt*. Ein Gespräch mit dem Mailänder Kardinal. Neue Stadt, München 1993. (144). Geb.

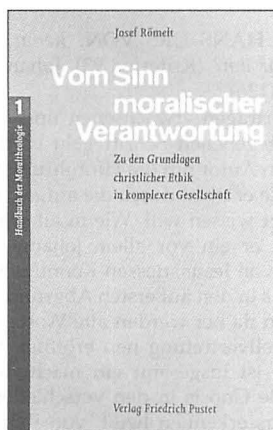
Von August 1989 bis Juli 1991 trafen sich der Theologe Antonio Balletto und der Wirtschaftsfachmann Bruno Musso mit dem Erzbischof von Mailand zu abendlichen Gesprächen über die Kirche angesichts einer Welt, die sich in einem Aufbruch befindet, dessen Dimensionen kaum abschätzbar sind.

Aus der Fülle des Gesprächsinhalts sei hier vor allem im Hinblick auf die vom Kardinal versuchten Wegweisungen einiges herausgehoben:

Die im Zusammenhang mit dem II. Vatikanum zunächst aufgebrochene eher optimistische Stimmung innerhalb der katholischen Kirche, aber auch anderer christlichen Kirchen, sei in-

Der Autor legt hier den ersten Band einer völlig neuen und zeitgemäßen Grundlegung der Moralthologie vor. Denn angesichts der aktuellen ökologischen Grenzerfahrungen, der bio- und medizin-ethischen Fragestellungen sowie der internationalen sozialen Probleme ist die Ethik aus heutiger Perspektive neu zu begründen. Im Kontext heutigen gesellschaftlichen Denkens spricht Josef Römelt *biblische Ethik, Gewissen, Schuldverständnis, Normtheorie* an. Das Werk im Ganzen:

Josef Römelt
Handbuch der Moralthologie
 Band 1: Vom Sinn moralischer Verantwortung. Zu den Grundlagen christlicher Ethik in komplexer Gesellschaft
 Bereits erschienen
 Band 2: Freiheit, die mehr ist als Willkür. Christliche Ethik in zwischenmenschlicher Beziehung, Lebensgestaltung, Krankheit und Tod
 Erscheint im Frühjahr '97
 Geplant ist:
 Band 3: Jenseits von Resignation und Pragmatismus. Perspektiven christlicher Verantwortung für Umwelt, soziale Gerechtigkeit und Frieden



192 Seiten, Hardcover
 DM 32,- / sFr 29.50 / öS 234,-
 ISBN 3-7917-1506-2

Eine neu konzipierte Fachdidaktik, ein Hand- und Arbeitsbuch für den Religionsunterricht in allen Schulformen und -stufen, das in dieser Form erstmalig vorgelegt wird. Es enthält prinzipielle religionsdidaktische Grundregeln und solche, die in Korrespondenz zu den vermittelnden Inhaltsfeldern stehen. Für Studierende und Praktiker gleich wichtig.

Engelbert Groß /
 Klaus König (Hrsg.)
Religionsdidaktik in Grundregeln
 Leitfaden für den Religionsunterricht
 224 Seiten, kart.
 DM 34,- / sFr 31.50 / öS 248,-
 ISBN 3-7917-1505-1



Michael Langer (Hrsg.)
Mit Schülern Gott suchen
 Elemente für den Gottesdienst in der Sekundarstufe
 192 Seiten, kart.
 DM 29,80,- / sFr 27.50 / öS 218,-
 ISBN 3-7917-1479-1

"Man merkt diesen Predigten, Ansprachen, Meditationen an, daß hier Praktiker für die Praxis geschrieben haben - sie sind so bunt und vielfältig, ungewöhnlich und unterschiedlich wie die Anlässe, für die sie im Schulalltag entstanden sind. ... Ein gelungenes Buch."
 Anzeiger für die Seelsorge, Freiburg



zwischen gewissen Enttäuschungen gewichen. Dies mag auch auf eine gewisse „nostalgische Verslossenheit“ zurückzuführen sein, die sich bei Christen vorfände. In ökumenischer Sicht habe darauf die ökumenische Kirchenversammlung von Basel vom Jahre 1989, welche unter dem Zeichen „Frieden in Gerechtigkeit“ stand, hingewiesen. Es scheine daher, daß es im ökumenischen Bemühen weniger auf die Machbarkeit, sondern eher auf ein „Gnadenexistential“ (K. Rahner) ankomme.

In der seit Paul VI. geforderten „Neuevangelisierung“ gehe es ebenso weniger um neue philosophische Grundlegungen, sondern vielmehr um ein Betroffenwerden vom Gotteswort, in einem dem Verstehen vorausgehenden Hinhorchen und Gehorchen (vgl. Abraham). Ähnlich verhalte es sich in der Liturgie: vor Versuchen zu immer neuen Formen liege das „Berührtwerden durch das Mysterium“, aus welchem dann wieder mehr geistliche Berufungen erwartet werden dürften. Angesichts der von der katholischen Kirche ergehenden ethischen Weisungen müsse, anstelle eines fast rabbinischen Hinstarrens auf das Gesetz, die Eröffnung „zu größerer Liebe“ bedacht werden.

In seinen kurzen Nachwort verweist der Kardinal auf die Begrenztheit des – auch von ihm geschriebenen – Wortes. Ihm gehe es wesentlich um eine „innere Methode“ zur Bekehrung, wie sie Ignatius von Loyola in seinen „Geistlichen Übungen“ darlege.

Eine Kurzbiographie über Kardinal Martini beschließt die hier gebotenen geistig inspirierenden Gespräche.

Linz

Josef Hörmandinger

■ BALTHASAR HANS URS VON, *Christlich meditieren*, Johannes, Einsiedeln 1995. (96).

Die Suche nach Formen der Meditation nimmt immer noch zu. Zahllos sind die Kurse, Wege und Bücher, die angeboten werden. Hinter den Techniken verbergen sich immer auch implizite anthropologische und theologische Voraussetzungen. So stehen Meditationsweisen am Schnittpunkt von Psychotherapie, östlicher und westlicher Religionen und Heilswege. Nicht alles ist christlich zu vereinnahmen. Nicht alles soll grundsätzlich verteuelt werden.

Es bleibt ein Verdienst von Balthasars, auf spezifisch christliche Dimensionen der Meditation hinzuweisen. „Alles entscheidet sich an der Frage, ob Gott zum Menschen gesprochen hat – über sich selbst natürlich und auch von seiner Absicht mit der Erschaffung des Menschen und seiner Welt – oder ob das Absolute das Schweigen jenseits aller weltlichen Worte bleibt.“ (7) An

der „Christologik“ scheiden sich die Geister etwa zwischen Neuplatonismus, Buddhismus und Christentum. An der Christologik entscheidet sich das Verhältnis zwischen Mensch, Welt und Gott: „Christliche Meditation ist somit ganz trinitarisch und ganz menschlich zugleich. Niemand braucht, um Gott zu finden, dem persönlichen und sozialen Menschsein den Rücken zu kehren, aber jeder muß, um Gott zu finden, im Heiligen Geist die Welt und sich selbst so sehen, wie sie von Gott her zu betrachten sind.“ (10) Von der Christologik her vollzieht sich Gebet und Meditation im Raum der Analogie von Freiheit und Liebe.

Von Balthasar schöpft aus dem Vollen der biblischen, patristischen, mystischen und spirituellen Tradition insgesamt. Zentral sind die ignatianischen Exerzitien. Im Unterschied zu seinem Artikel „Meditation als Verrat“, für den er das literarische Stilmittel der Polemik gewählt hatte, zeigt er in dieser 1984 erstmals erschienenen Schrift, daß manche andere Meditationsform durch die christliche nicht beiseitegeschoben, sondern in ihren Vollzug einbezogen wird.

Das anregende Buch dient der notwendigen Unterscheidung der Geister auf dem Markt. Es ist allen zu empfehlen, die in ihrem Beten und Meditieren mehr suchen als die bloße Nabelschau, mehr auch als Entspannung und Ruhe, die Gott suchen, oder besser gesagt, die bereit sind, sich von Gott finden zu lassen.

Linz

Manfred Scheuer

■ BALTHASAR HANS URS VON, *Kennt uns Jesus – Kennen wir ihn?* (Kriterien 93). Johannes, Einsiedeln 1995. (126).

In dieser aus Vorträgen erwachsenen und 1980 erstmals herausgegebenen Schrift geht es dem 1988 verstorbenen Autor um die Hinführung zur „Gestalt“ Jesu, die er nicht durch die aufgeklärte Bibelkritik zerlegt wissen will. Wie in all seinen Werken entwirft er ein vor allem johanneisch inspiriertes Bild von Jesus, dessen Kenntnis von den Menschen bis in den äußersten Abgrund der Sünde reicht. Von da her werden alte Worte wie Opfer, Sühne, Stellvertretung neu eröffnet. Von Balthasars Werk ist insgesamt ein machtvoller Protest gegen alle Gnosis in den verschiedenen Gewändern. Jesus erkennen heißt, von Ihm erkannt werden, und in der Praxis der Liebe alles Erkennen übersteigen.

Von Balthasar ist von der Gestalt Jesu fasziniert. Weniger Anliegen ist ihm die Vermittlung dieser Gestalt zum gegenwärtigen Menschen. Die Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute (GS 1) kommt praktisch nicht vor. Der Blick auf diese psychischen und